

Als am 8. Mai 1945 der später in Nürnberg gehängte Kriegsverbrecher Keitel in Berlin-Karlshorst seine Unterschrift unter das Dokument der bedingungslosen Kapitulation des faschistischen Deutschlands setzte, zogen in Dresden die Truppen der Roten Armee ein. Der zweite Weltkrieg hatte mit dem Sieg der Sowjetunion im Großen Vaterländischen Krieg und der Befreiung der Völker von den imperialistischen Aggressoren sein Ende gefunden. Ein neues Kapitel in der Geschichte des deutschen Volkes und der revolutionären Partei der Arbeiterklasse begann. Angesichts unseres dank der zielklaren Führung der SED erreichten hohen Entwicklungsstandes denken jene Angehörigen der Universität, die damals dabei waren, sicher oft an die bewegten Ereignisse der Maitage nach der Befreiung bis zur Neueröffnung. Für über die Hälfte unserer gegenwärtig an der Universität Studierenden ist diese Zeit jedoch nur aus dem Geschichtsunterricht bekannt. Wollen wir aber das Werk der „Aktivisten der ersten Stunde“ lebendig als Kraftquell kämpferischen Bewältigungs von Schwierigkeiten jeglicher Art in uns aufbewahren, müssen wir wissen, wie dieser „gestrige Tag war“ (H. Heine).

Die militärisch völlig sinnlosen anglo-amerikanischen Luftangriffe auf Dresden, die Stadt der Künste und der technischen Wissenschaften, am 13. Februar 1945 verwandelten sie in 55 Minuten auf einer Fläche von 15 km<sup>2</sup> in 17 Millionen m<sup>3</sup> Schutt und Trümmer; dabei fanden 35 000 Menschen den Tod. Von dieser Vernichtung wurden auch die Gebäude der Technischen Hochschule auf dem 15 ha großen Areal erfasst.

Neben Totalschäden, wie beim Gebäude der „Alten Hochschule“ am Dresdner Hauptbahnhof – in diesem Gebäude befanden sich die Kataloge der ausgearbeiteten umfangreichen Hochschulbibliothek und das Archiv – und dem Hygienischen Institut, gab es stark beschädigte, aber noch instandsetzbare Einrichtungen, wie das Pädagogische Institut (zu 90 Prozent zerstört), das Maschinenlabor (85 Prozent) und das Elektrotechnische Institut (80 Prozent). Andere Gebäude, wie die Hochspannungshalle und das Gebäude des Mate-

# Aus der 150jährigen Geschichte der TU Dresden (21) Vom neuen Anfang

## Arbeiterklasse ergriff die Initiative / Aktivisten der ersten Stunde Kommunisten wiesen den richtigen Weg

### Eine historisch-aktuelle Dokumentation von Dr. Werner Klaus (I)

rialsprüfantes, erlitten mittlere Beschädigungen oder wurden, wie das Heizkraftwerk und das Baugewerke-Gebäude mit dem Turm als Wahrzeichen der damaligen Technischen Hochschule, nur leicht beschädigt.

Mit dem Bombenhagel auf die TH Dresden sollte das wissenschaftlich-technische Potential der künftigen sozialistischen Besatzungszone nicht nur reduziert, sondern auf lange Zeit hinaus in bedeutendem Maße geschwächt werden, da es ja damals nur eine Technische Hochschule mit polytechnischem Charakter neben der weitgehend monotechnischen Bergakademie Freiberg in diesem Gebiet gab.

Das Vernichtungswerk der anglo-amerikanischen Bomber wollte der Rektor der TH Dresden, Prof. Jost, ein fanatischer Hitleranhänger, noch kurz vor Kriegsende vollenden. In einer Dienstbesprechung versuchte er, etwa 14 Tage vor dem Einmarsch der Sowjetarmee, Hillers „Zerstörungsbefehl“ durchzusetzen. Das hätte die völlige Vernichtung der TH Dresden bedeutet. „Diesem Verlangen widersetzte sich der damals noch anwesende Teil des Lehrkörpers, unter anderem die Professoren Pauer, Hahn, Simon, Heidebroek, Lichtenheldt, sehr energisch...“ Durch das mutige Auftreten dieser Professoren blieb wenigstens eine schmale Basis für den späteren Wiederaufbau erhalten.

Unsere zu 85 Prozent zerstörte TH Dresden, das war eine der traurigen Hinterlassenschaften der faschistischen

Herrschaft. Zu den außerordentlichen materiellen Schwierigkeiten gesellten sich die nicht minder komplizierten Probleme, die sich aus dem Klassenkampf der vorangegangenen Zeit und der Stellung der studentischen Jugend in ihm ergaben.

Die wissenschaftsfeindliche Politik des Faschismus hatte nicht nur systematisch die Zahl der Studierenden gedrosselt, sondern auch die Studenten mit dem Ungeist des Antikommunismus, Rassistis und der Völkerverhetzung erfüllt sowie zur Hörigkeit im Sinne des Monopolkapitals erzogen. 1930 studierten in den technischen Fächern 2 846, 1936 waren es 1 193 junge Menschen.

Der faschistisch-imperialistische Wahnsinn des zweiten Weltkrieges forderte 300 gefallene Studierende als Opfer! Diese Situation hätte vor allem Auswirkungen auf einen geeigneten wissenschaftlichen Nachwuchs, der hohes fachliches Niveau besitzen mußte und bereit war, den Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus aktiv an der Seite der Arbeiterklasse zu vollziehen.

Demagogie und Terror hatten dazu geführt, daß ein großer Teil der Wissenschaftler und Angestellten der TH Dresden Mitglieder der Nazi-Partei, einer ihrer Gliederungen bzw. von Gönnerkreisen waren. „Neben fanatischen Anhängern und Propagandisten der Hitlerpartei... fiel die Mehrheit dieser Gelehrten auf die Demagogie der Faschisten herein. Schließlich gab es eine Gruppe von Gelehrten, die voller Abneigung und Verachtung für den Fa-

schismus war, was jedoch nicht besagt, daß sie sein Wesen zu erkennen vermochte.“<sup>2</sup> Besonders auf den zuletzt genannten Personenkreis stützten sich die antifaschistischen Kräfte beim Wiederaufbau.

Beim Einmarsch der Roten Armee in Dresden wurde auch die Technische Hochschule sofort besetzt und hatte für einige Monate eine besondere Kommandantur neben der Dresdener Stadtkommandantur. Der Kommandant der Technischen Hochschule, Oberleutnant Koslowitsch, suchte – getreu den Prinzipien der sowjetischen Politik: den Faschismus vernichten, dem deutschen Volk alle Hilfe beim Aufbau einer antifaschistisch-demokratischen Ordnung – Kontakt zu den in der Hochschule arbeitenden Genossen, um geeignete Kräfte für den einzusetzenden Vertrauensrat zu finden.

Er wurde aus neun Personen gebildet, mit dem Genossen Walter Ziegenbalg, Mechanikermeister, als kommissarischen Vorsitzenden, sechs Arbeitern, einem Professor und zwei wissenschaftlichen Mitarbeitern. Wie allerorts ergriff auch an der TH Dresden die Arbeiterklasse die Initiative. Genosse Leitert, tätig im Material- und Warenprüfungsamt, gehörte dem ersten „Arbeiterrat“ der Technischen Hochschule an. Er berichtete über die Maitage 1945:

„Zunächst galt es, die Genossen und Kollegen aufzufinden, von denen man wußte, daß sie nicht mit den Nazis kollaboriert hatten. Dieses Kollektiv, dem

unter anderem die Genossen Miksch, Scheibe, Ziegenbalg, die Kollegen Barthel, Kuttner und die Kollegin Starke angehörten, brachte die Arbeit wieder zum Anlaufen.

Neben der Säuberung von nazistischen Elementen mußten wir uns vor allem um die Sicherstellung von ausgelagerten Geräten und Maschinen, um die Trümmerbäumung und um die Versorgung unserer Kollegen kümmern. Unsere sowjetischen Freunde, besonders Oberleutnant Koslowitsch, unterstützten uns, wo sie nur konnten. Trotzdem war das keine leichte Aufgabe. Drei Monate arbeiteten wir ohne Lohn, aber keiner ließ uns im Stich; denn jeder Genosse war erfüllt von dem Gedanken: Wir ziehen aus der Vergangenheit die richtigen Schlussfolgerungen. Nur die geeinte Arbeiterklasse in Zusammenarbeit mit allen anderen Schichten der werktätigen Menschen kann ein neues Deutschland errichten.“<sup>3</sup>

Für den Vertrauensrat war in den bewegten Maitagen die Initiativegruppe des ZK der KPD unter der Leitung der Genossen Herrmann Matern und Anton Ackermann das politisch-ideologische Zentrum. Ihrem Einsatz war es zu danken, daß es in Dresden sehr schnell zu einer Verständigung zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten kam. Sie ermöglichte es, die Zusammenarbeit mit den bürgerlichen Hitlergegnern herbeizuführen und Verwaltungen aufzubauen, die unter Führung der Einheitsfront von KPD und SPD auch die fortschrittlichsten Hitlergegner aus verschiedenen Schichten der Bevölkerung umfaßten.

Schon am 29. Mai fand die erste Belegschaftsversammlung der TH Dresden statt, auf der Genosse Ziegenbalg erklärte, „... daß wir in der Technischen Hochschule nun ebenfalls mit dem Schuttentrümmern beginnen müssen, auch mit dem geistigen Schutt“<sup>4</sup>. Die gesamte Arbeit des Vertrauensrates erhielt mit der Wiederzulassung und Gründung demokratischer Parteien im Juni 1945 eine feste Grundlage.

Das Aktionsprogramm des ZK der KPD vom 11. Juni 1945 zeigte der Bevölkerung den Ausweg aus der tiefen Katastrophe. Es gab allen fortschrittlichen Kräften Antwort auf viele noch

unklare Fragen hinsichtlich der künftigen Entwicklung. Mit diesem grundlegenden marxistisch-leninistischen Dokument, wie sie allen antifaschistisch-demokratischen Kräften Ziel und Weg zur Überwindung der Herrschaft des Monopolkapitals, das zwei verheerende Weltkriege vom Zaune gebrochen, den Faschismus in den Sattel gehoben hatte und der Hauptschuldige für seine Untaten war. In diesem bedeutsamen Dokument zog die KPD die Lehren der Geschichte und orientierte auf die Schaffung antimonopolistisch-demokratischer Verhältnisse mit der Möglichkeit, dem deutschen Volk den Weg zum Sozialismus zu öffnen.“<sup>5</sup> Zum Bildungswesen hieß es im Punkt 3 des Aufrufs: „Säuberung des gesamten Erziehungs- und Bildungswesens von den faschistischen und reaktionären Unrat. Pflege eines wahrhaft demokratischen, fortschrittlichen und freiheitlichen Geistes in allen Schulen und Lehranstalten... Freiheit der wissenschaftlichen Forschung...“<sup>6</sup>

Die hier geforderte Hochschulreform war organischer Bestandteil des revolutionären Reformwerkes in Industrie und Landwirtschaft, im Staat wie im geistigen, kulturellen Leben, das... nur durch die feste Einheit aller antifaschistischen, demokratischen und fortschrittlichen Volkskräfte verwirklicht werden“<sup>7</sup> konnte.

Anmerkungen  
<sup>1</sup> Archiv der TU Dresden, Akte der „BGL der TH Dresden 1945–1950“, Blatt 11.  
<sup>2</sup> Rudolf Jenak, Der Mißbrauch der Wissenschaft in der Zeit des Faschismus, Dargestellt am Beispiel der TH Dresden 1933–1945, Berlin, phil. Diss., S. 218.  
<sup>3</sup> Universitätszeitung der TU Dresden; 1961, Nr. 8.  
<sup>4</sup> Archiv der TU Dresden, Akte der „BGL der TH Dresden 1945–1950“, Blatt 2.  
<sup>5</sup> Erich Honecker, Auf sicherem Kurs. Zum 30. Jahrestag der Gründung der DDR, in: Reden und Aufsätze, Bd. 4, Berlin 1977, S. 293.  
<sup>6</sup> Aufruf des ZK der KPD v. 11. Juni 1945, in: Revolutionäre deutsche Parteiprogramme, Berlin 1967, S. 197.  
<sup>7</sup> Ebenda, S. 199.

## 15 000. Absolvent des Fernstudiums

### ● Bewährte Studienform von hohem Rang für Praxis und Forschung ● Ein wichtiges Kapitel in der TU-Geschichte

Am 23. Mai 1978 wurde in einer festlichen Veranstaltung Ingeborg Fests, Fernstudientin an der Sektion Sozialistische Betriebswirtschaft, als 15 000. Absolvent des Fernstudiums an der TU seit Einführung dieser Studienform im Jahre 1950 verabschiedet (s. a. Seite 1).

Frau Fests, die eine leitende Funktion im VEB Luft- und Wärmetechnik Gölitz ausübt, ist Mutter von zwei Kindern und leistet darüber hinaus aktive gesellschaftliche Arbeit. Ihre anerkanntesten Studienleistungen fanden in einem mit „sehr gut“ bewerteten Diplomverfahren ihren krönenden Abschluß. In dieser Veranstaltung konnte der Prorektor für Erziehung und Ausbildung, Prof. Arnold, weiteren 80 Absolventen des Fernstudiums aus sieben Sektionen der TU Dresden die Diplome überreichen. Unter ihnen befinden sich zwei weitere Absolventen der Sektion Sozialistische Betriebswirtschaft,

denen das Diplomprädikat „Ausgezeichnet“ verliehen wurde.

Der Prorektor wies in seiner Festrede darauf hin, daß die feierliche Verabschiedung von erfolgreichen Absolventen an der TU ein wichtiges gesellschaftliches und politisches Ereignis ist, weil damit wissenschaftlich ausgebildete Kader für die weitere sozialistische Entwicklung in der DDR, die auf der Grundlage des vom IX. Parteitag der SED beschlossenen Programms grundlegende Voraussetzungen für den allmählichen Übergang zum Kommunismus schafft, zur Verfügung gestellt werden.

In der 150jährigen Geschichte der Technischen Universität nimmt das Hochschulfernstudium mit seinen jetzt 28 Jahren nur einen relativ kurzen Zeitraum ein. Die gesellschaftliche Bedeutung dieser Studienform ist aber nicht an den Jah-

ren ihrer Existenz zu messen, sondern sie liegt darin, daß es durch das Fernstudium möglich wurde, eine große Anzahl Werkstätiger ohne Unterbrechung der Berufstätigkeit wissenschaftlich zu qualifizieren und den Wissenszuwachs unmittelbar in die Praxis der täglichen Berufsarbeit einfließen zu lassen.

Mit ihren Diplomarbeiten erbringen die Fernstudenten auch auf dem Gebiete der Forschung beachtliche Ergebnisse, die vom Prorektor mit einer Vielzahl von Beispielen belegt wurden.

Die feierliche Exmatrikulation des 15 000. Absolventen des Fernstudiums ist zugleich ein Beweis für die ständige hohe Einsatzbereitschaft aller Hochschullehrer und wissenschaftlichen Mitarbeiter in den Sektionen sowie der Mitarbeiter in den entsprechenden Direktoren für die Belange des Fernstudiums.

## Aktives Wirken unserer gesellschaftlichen Gerichte

# Wertvoller Beitrag zur Rechtspflege

In Würdigung der verdienstvollen Tätigkeit der Konfliktkommissionsvorsitzenden und -mitglieder sprach ihnen der Vorsitzende der UGL, Genosse Dr. Ermlich, kürzlich Dank und Anerkennung aus. Während einer Zusammenkunft der Vorsitzenden der Konfliktkommissionen (KK) und Vertreter der Rechtskommission mit dem UGL-Vorsitzenden kam es zu einem fruchtbaren Gedankenaustausch.

An der Aussprache nahm auch der Vorsitzende der KK II (Sektionen Mathematik und Physik sowie Film- und Bildstelle) Hans-Gerd Dänel teil. Seit 1965 leitet er, Lehrer im Hochschuldienst der Sektion Mathematik, die KK. Während dieser Zeit bearbeitete sie über 50 Anträge. In 43 Fällen erfolgte eine Beratung der KK, von denen Kollege Dänel 40 selbst leitete. In 10 Fällen konnte der Konflikt in der Vorbereitungsphase gelöst werden, und der Antrag wurde daraufhin zurückgezogen.

Gegenstand der zu behandelnden Fälle waren vor allem Entlohnungsfragen gemäß RKV, Einsprüche gegen Abschlußbeurteilungen und Disziplinarmaßnahmen, Lohnrückforderungen, aber auch Verleumdungen und zivilrechtliche Probleme.

Die Tätigkeit der KK dient jedoch nicht nur dazu, Konflikte zu lösen, sondern hilft auch Ursachen und begünstigende Bedingungen für Rechtsverletzungen zu bereinigen, das heißt also, bei der Festigung von Ordnung, Sicherheit und Disziplin mitzuwirken. „Dieser vorbeugenden Tätigkeit ist ein großer Teil unserer Arbeit gewidmet“, stellte Kollege Dänel fest. Das kommt u. a. in den über 75 Empfehlungen der KK II an die staatliche Leitung und die

Gewerkschaft zum Ausdruck. Die vorbeugende Tätigkeit wird auch in Rechtsaufrufen und in Beratungen mit der staatlichen Leitung der Sektion und der SGL zur Auswertung von Konflikten wirksam.

Diese vorbildliche Arbeit in der sozialistischen Rechtspflege würdigte 1970 und 1973 der Bundesvorstand des FDGB mit der Ehrenurkunde für vorbildliche KK-Arbeit. Kollege Dänel wurde für seine gute Arbeit 1970 mit der Ehrennadel der Organe der Rechtspflege ausgezeichnet. Als Mitglied der Rechtskommission beim Stadtvorstand leistet er auch außerhalb der TU eine vorbildliche Arbeit auf dem Gebiet des sozialistischen Rechts.

# Um wachsende Effektivität im Forst

## Erfolgreiche Weiterbildung erfahrener Praktiker durch die Sektion 21

Die Einführung neuer Technik und Technologien in die Produktionsprozesse der Forstwirtschaft, die damit verbundene Konzentration der Arbeitskräfte und Arbeitsmittel in Technikkomplexen, die Notwendigkeit der effektiven Nutzung der hochwertigen Grundmittel sowie die vielfältigen Kooperationsbeziehungen der Staatlichen Forstwirtschaftsbetriebe zur Landwirtschaft und zur Industrie machten es erforderlich, sich in zunehmendem Maße wissenschaftlicher Methoden in der Vorbere-

itung der forstlichen Produktion zu bedienen.

Dieser Entwicklung trug die Sektion Forstwirtschaft mit der Konzipierung und Durchführung eines postgradualen Studiums „Produktionsvorbereitung in der Forstwirtschaft“ Rechnung und unterstützte damit den Wirtschaftszweig durch Qualifizierung von Kadern wesentlich bei der Lösung der auf diesem Gebiet drängenden Probleme.

Eine Arbeitsgruppe, der Vertreter aller forstlichen Wissenschaftsbereiche angehören, bereitete in wirksamer interdisziplinärer Gemeinschaftsarbeit, unterstützt durch die staatlichen Leiter der Sektion, das Direktorat für Studienangelegenheiten der TU, das Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen und das Ministerium für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft, das Studium vor und sichert es organisatorisch ab.

Der vom MHF bestätigte Studienplan sieht die Weiterbildung der durch die Betriebe und Einrichtungen des Wirtschaftszweiges zu delegierenden Hoch- und Fachschulkader mit langjähriger Praxiserfahrung in den Fachrichtungen Grundlagen der marxistisch-leninistischen Soziologie, Forsteinrichtung, Forstechnik, Waldbau, Forstnutzung, WAO, ökonomisch-mathematische Methoden und Forstökonomie vor. Durch

ein umfangreiches Praktikum werden die erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten der Studienteilnehmer gefestigt. In der vorzulegenden Abschlussarbeit bearbeiten die Absolventen des Postgradualstudiums Probleme der Produktionsvorbereitung in den delegierenden Betrieben. Sie leisten so einen unmittelbaren Beitrag zur Begründung wichtiger Leitungsentscheidungen im forstlichen Reproduktionsprozeß.

Das Studium wird in Form von fünf Studienkursen am Hochschulort und zwischenliegenden Selbststudienphasen über die Dauer von einem Jahr absolviert. Die Lehrveranstaltungen führen vorwiegend Hochschullehrer und wissenschaftliche Mitarbeiter der Sektion unter Einbeziehung leitender Kader der sozialistischen Praxis durch.

Eine enge Zusammenarbeit mit dem Staatlichen Forstwirtschaftslehrebetrieb Tharandt garantiert die effektive praktische Umsetzung des gebotenen Lehrstoffes.

Im Februar dieses Jahres konnten zum dritten Mal Studenten dieser Studienform nach erfolgreich absolvierten Prüfungen mit überwiegend guten und sehr guten Studienergebnissen ihre postgraduale Qualifizierung beenden. Damit nahmen bisher 87 bewährte

Praktiker als „Fachingenieure für Produktionsvorbereitung“ ihre verantwortungsvolle Tätigkeit in allen Bereichen der Forstwirtschaft auf.

Das postgraduale Studium „Produktionsvorbereitung in der Forstwirtschaft“ hat sich in den vergangenen drei Jahren als wesentliches Mittel zur Lösung der Aufgaben des Wirtschaftszweiges auf diesem Gebiet bewährt. Praktische Elemente des Postgradualstudiums wurden auch in das Direktstudium an der Sektion Forstwirtschaft übernommen und tragen so zur weiteren Verbesserung der Ausbildung der künftigen Leitungskader bei. Die Arbeit auf diesem Gebiet brachte wiederum für die Gestaltung des Postgradualstudiums neue Impulse.

Der Wunsch der Wirtschaftszweigleitung zur Fortführung dieses Studiums, dessen 4. Matrikel gegenwärtig durch die Arbeitsgruppe der Sektion vorbereitet wird, ist uns Beweis für die Richtigkeit des bei der Realisierung dieser Bildungsmaßnahme eingeschlagenen Weges und zugleich Ansporn und Verpflichtung zur weiteren Erhöhung der Praxiswirksamkeit der Lehrveranstaltungen.

Dr. rer. oiv. M. Willing,  
Leiter der Arbeitsgruppe

## Physik für klein und groß

Endlich war es soweit: 13. Juni, 16.30 Uhr, Großer Physiksaal. Nahzu 300 Kinder hatten mit ihren Eltern auf den Bänken Platz genommen und klopfen voller Erwartung auf ihre Tische, als Hochschuldirektor Dr. G. Haufe mit seinen zwei erfahrenen Vorlesungstechnikern, die Kollegen Chazubski und Höfer, die Bühne des Hörsaales betreten. Sorgfältig ausgewählte Geräte und Anlagen waren dort für einen Experimentavortrag zum Thema „Interessante Versuche aus dem Gebiet der Physik“ aufgebaut, die für die nächsten 60 Minuten die Aufmerksamkeit der kleinen und großen Zuhörer auf sich lenken sollten.

Es war das Ziel von Doz. Dr. Haufe, daß jeder auf seine Kosten kommt, ganz gleich, ob es ein Kind der 1. oder 12. Klasse ist. Selbst die Eltern sollten nicht zu kurz kommen. Analogien zwischen Polytechnischer Oberschule und Hochschule bewiesen, daß diese schwierige Aufgabe durchaus zu bewältigen ist.

Einleuchtend und überzeugend folgten eine große Anzahl von Demonstrationsversuchen aus den verschiedenen Teilgebieten der Physik. Die Palette reichte

von der Mechanik über die Thermodynamik und Optik bis zur Elektrik. Selbstverständlich wurde auch die Möglichkeit der im Hörsaal installierten Fernsehapparate ausgenutzt, um die im Mikroskopischen ablaufenden Prozesse zu demonstrieren. In geschickter Weise setzten die beiden Vorlesungstechniker einen Versuch nach dem anderen in Betrieb. Alles lief wie am Schnürchen ab, und voller Begeisterung wurde nach den gelungenen Experimenten geklopft.

Freilich hat sicher nicht jedes Kind die physikalischen Hintergründe verstehen können; aber damit sich Mutti oder Vati beschäftigen, wurde klar. Kurzum, eine gelungene Veranstaltung, die nicht nur bei den Kindern, sondern auch bei den Eltern und anderen Gästen sehr großen Anklang gefunden hat.

Im Rahmen des 150. Jahrestages unserer Universität werden weitere Veranstaltungen an den Sektionen Chemie (im November) und Mathematik (im März des nächsten Jahres) stattfinden, worauf wir uns alle schon freuen und denen wir mit großer Erwartung entgegensehen.

Dr. Dübrite

**Dank für Glückwünsche**

Anläßlich meines 80. Geburtstages sind mir viele Gratulationen und Präsenze verbunden mit guten Wünschen zuteil geworden. Ich danke hiermit allen Genossen und Universitätsangehörigen für die mir erwiesene Ehrung und freundschaftliche Verbundenheit und werde mich bemühen, allen guten Wünschen gerecht zu werden.

Arthur Weichold

Herausgeber: SED-Kreisleitung der Technischen Universität Dresden, Redaktion: 8027 Dresden, Halmhaltstraße 8, Telefon: Einwahl 4 63 HF 31 91 und 28 62. Verantwortlicher Redakteur: Bernd Hojer; Redaktionssekretärin: Brigitte Müller; Redaktionskollegium: Dr. Walter Böhme, Prof. Detlef Kochan, Dr. Eberhard Kunko, Lutz Liebart, Ernst Ludwig Riede. Fotos, soweit nicht anders vermerkt: Universitäts-Film- und Bildstelle. Veröffentlicht unter Lizenz Nr. 52 beim Rat des Besitzzes. Satz und Druck: III/9/288 Großschwarzer Großbetrieb Völkerfreundschaft Dresden, Betriebsstell. Julian-Grimou-Allee, Dresden.